

Ausstellung "Römische Spuren in Rottweil": Gruppe Glasbecher**Aufgabe:**

Ziel ist ein „Museumsrundgang“ durch eine selbst erstellte Ausstellung, bei dem ihr euch gegenseitig über verschiedene römische Funde aus Rottweil informiert. In kleinen Expertengruppen erarbeitet ihr ein Unterthema der Ausstellung und erstellt ein Plakat, mit Hilfe dessen ihr später eure Mitschüler über den Fund informieren könnt.



© Dominikanermuseum Rottweil

Dazu geht ihr in folgenden Schritten vor:

- 1) Jeder liest den Text zu seinem Thema und markiert wichtige Informationen.
- 2) Danach setzt ihr euch zusammen und sammelt die markierten Informationen stichpunktartig auf einem Blatt.
- 3) Dann erst plant ihr euer Plakat und erstellt dieses.

Informationen zum Fund

Der Glasbecher ist sicherlich ein ganz besonderer Fund, da er fast unbeschädigt erhalten ist. Man hat ihn in einem Grab aus der Römerzeit gefunden. Insgesamt wurden in Rottweil drei römische Friedhöfe entdeckt, die alle außerhalb der Stadt lagen. In den meisten Fällen wurden die Toten vor der Bestattung verbrannt. Oft hat man ihnen Gegenstände in die Gräber mitgegeben, die ihnen in ihrem Leben wichtig waren oder die sie in einem Leben nach dem Tod noch gebrauchen könnten. So kam auch der Glasbecher in ein Grab.

Der Becher ist besonders kunstvoll bearbeitet und hat eine aufwändige Verzierung. Forscher vermuten, dass dieser Becher nicht in Rottweil hergestellt wurde, sondern in der Gegend von Köln. Dort gab es Handwerker, die solche Gläser herstellen konnten. Köln hatte sich zu einem wichtigen Zentrum der Glasherstellung entwickelt. Über Händler ist dieser Becher dann bis nach Rottweil gekommen. Rottweil war über die römischen Straßen mit den anderen Städten des römischen Reiches verbunden. So wurden auf dem Markt verschiedene Produkte angeboten, zum Beispiel auch der Glasbecher. Ein solcher Glasbecher war damals sehr teuer und wertvoll. Nur reiche Familien konnten ihn sich leisten.

Zusatzinformationen zur Glasherstellung:

Das Glas ist ca. 3000 v. Chr. in Ägypten vermutlich durch Zufall entdeckt worden. Sand wurde in einer Feuerstelle so heiß, dass er zu Glas schmolz. Abgekühlt auf 900 °C konnte dieses als zähflüssige Masse geformt werden. Man stellte daraus Schmuck und Gefäße her. Die „Glasrezeptur“ änderte sich, zu Sand und Kalk gab man später Asche aus Pflanzen hinzu. Die Römer brachten die Kunst der Glasherstellung zu uns, sie ging aber bis zum Mittelalter teilweise wieder verloren.

Zur Glasherstellung sind hohe Temperaturen erforderlich, etwa 1500 °C. Deswegen verbrauchte man bei der Glasherstellung auch große Mengen Holz, was das Glas zu einem sehr teuren Luxusprodukt machte. Reiche Römer verwendeten Becher oder Gefäße aus Glas, aber auch Glasfenster waren schon bekannt.

Ausstellung "Römische Spuren in Rottweil": Gruppe Sparbüchse

Aufgabe:

Ziel ist ein „Museumsrundgang“ durch eine selbst erstellte Ausstellung, bei dem ihr euch gegenseitig über verschiedene römische Funde aus Rottweil informiert. In kleinen Expertengruppen erarbeitet ihr ein Unterthema der Ausstellung und erstellt ein Plakat, mit Hilfe dessen ihr später eure Mitschüler über den Fund informieren könnt.



© Dominikanermuseum Rottweil

Dazu geht ihr in folgenden Schritten vor:

- 1) Jeder liest den Text zu seinem Thema und markiert wichtige Informationen.
- 2) Danach setzt ihr euch zusammen und sammelt die markierten Informationen stichpunktartig auf einem Blatt.
- 3) Dann erst plant ihr euer Plakat und erstellt dieses.

Informationen zum Fund

Bei dem Fund handelt es sich um einen Einhenkelkrug aus Ton. Er wurde als Sparbüchse verwendet. Schon lange, bevor es Geld gab, wurde gespart, denn im Grunde ist ja schon das Anlegen von Vorräten eine Form des Sparens, also der Vorsorge. Neben Lebensmitteln für Notzeiten kamen später wertvolle Metalle und andere Tauschmittel dazu und seit rund 2500 Jahren auch Geld.

Die Münzen wurden wohl zuerst in Töpfen oder Beuteln gespart. Daraus entwickelte sich dann eine Gefäßform, in die man Geld zwar leicht einwerfen, aber nur schwer herausnehmen konnte - die Sparbüchse. Aus der Zeit der Römer hat man relativ viele Sparbüchsen gefunden. Die meisten von ihnen sind Tongefäße in einer Birnenform, die leicht auf der Töpferscheibe hergestellt werden konnten. So auch der Sparkrug aus Rottweil. Solche Sparkrüge werden deshalb auch "Töpferscheiben-Spardosen" genannt. Der bauchige Körper konnte dabei oben leicht verschlossen oder zugeschmiert werden, ein Einschnitt bildete den Einwurfschlitz. Der Sparer musste den Krug zerbrechen, wenn er an die gesparten Münzen kommen wollte. Dieser Typ der Spardose ist seit der Römerzeit bis heute der am weitesten verbreitete. Vermutlich wurde der Krug in Rottweil selbst hergestellt. Dort gab es zur Römerzeit mehrere große Töpfereien. Zusammen mit dem Sparkrug hat man auch einen Sesterz gefunden. Das war eine wichtige Münze im römischen Reich. Mit einem Sesterz konnte man sich etwa einen Liter Wein kaufen.

vgl. <http://www.geldgeschichte.de/Spardosen.aspx>

Zusatzinformationen zu den Münzen im Römischen Reich:

Heute haben viele Länder in Europa eine gemeinsame Währung, den Euro. Auch im gesamten Römischen Reich konnte man mit denselben Münzen bezahlen: in Rottweil, aber auch in Rom oder Nordafrika. Das war sehr fortschrittlich.

Die erste römische Währung entwickelte sich aus dem Tauschhandel mit Vieh. Auf Latein bedeutet Vieh "Pecus", daher bezeichneten die Römer ihre erste Münze als "Pecunia". Später entwickelten sich dann verschiedene Münzwerte. Die wichtigste Münze war der Denar, der aus Silber hergestellt wurde. Auf der Vorderseite der Münze ist meist das Bild des Kaisers zu sehen. So wurde bis in die letzten Winkel des Reiches erkennbar, wer der Kaiser ist. Die Münzen erleichterten also nicht nur das Handeln, sondern waren auch wichtig, um Botschaften zu verbreiten.

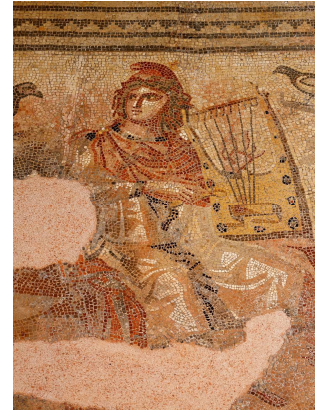
Ausstellung "Römische Spuren in Rottweil": Gruppe Mosaik

Aufgabe:

Ziel ist ein „Museumsrundgang“ durch eine selbst erstellte Ausstellung, bei dem ihr euch gegenseitig über verschiedene römische Funde aus Rottweil informiert. In kleinen Expertengruppen erarbeitet ihr ein Unterthema der Ausstellung und erstellt ein Plakat, mit Hilfe dessen ihr später eure Mitschüler über den Fund informieren könnt.

Dazu geht ihr in folgenden Schritten vor:

- 1) Jeder liest den Text zu seinem Thema und markiert wichtige Informationen.
- 2) Danach setzt ihr euch zusammen und sammelt die markierten Informationen stichpunktartig auf einem Blatt.
- 3) Dann erst plant ihr euer Plakat und erstellt dieses.



© Dominikanermuseum Rottweil

Informationen zum Fund

Das sogenannte Orpheus-Mosaik gehört zu den wichtigsten Funden in Rottweil. Als Mosaik bezeichnet man ein Kunstwerk, das aus verschiedenfarbigen kleinen Steinen zusammengesetzt wird. Beim Orpheus-Mosaik sind es 576 000 Steinchen. Die Steine kamen fast alle aus der Gegend von Rottweil. Es wurden vor allem Steine in rötlichen Farbtönen verwendet sowie in Gelb, Blau und Schwarz. Das Mosaik wurde wohl um 150 n. Chr. erschaffen und befand sich in einer römischen Villa eines sehr reichen und vornehmen Bürgers. Die Herstellung eines solchen Kunstwerks war sehr teuer. Das Mosaik diente als Fußboden eines Raumes, der 8m lang und 8m breit war. Der Raum wurde wohl als Speisesaal benutzt. So konnte man während des Essens über die Bilder und Geschichten auf dem Mosaik sprechen. In der Mitte des Mosaiks ist Orpheus abgebildet. Orpheus ist eine Figur, die in den Sagen des antiken Griechenlands vorkommt. Von ihm wird berichtet, dass er besonders gut singen und damit sogar die Tiere beeindrucken konnte. Deswegen ist er auf dem Mosaik auch mit einem Musikinstrument und verschiedenen Tieren zu sehen. Man findet im ganzen römischen Reich Darstellungen von Orpheus. Diese Geschichte muss den Römern also sehr gefallen haben. 1834 hat man das Mosaik entdeckt und ausgegraben. Es wurde mehrmals verlegt, bis es schließlich seinen Platz im Dominikanermuseum gefunden hat.

Zusatzinformationen zu römischen Wohnhäusern:

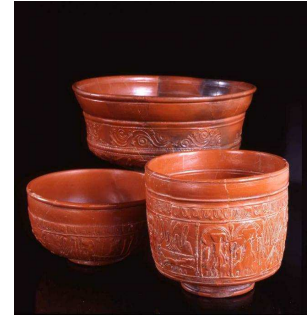
Reiche Römer wohnten in einer großen, vornehmen Villa, die man in der Stadt *domus* nannte. Hier gab es verschiedene, teilweise beheizbare Räume: mehrere Schlafzimmer, Wohnzimmer, Arbeitszimmer und ein Speisezimmer. Die Wände waren kunstvoll bemalt und die Böden mit Mosaiken geschmückt. Die Räume waren um einen Innenhof gruppiert und oft gab es auch einen Garten hinter dem Haus.

Die meisten Häuser einer Stadt waren jedoch einfache Mietshäuser. Die Römer nannten sie *insulae*. In diesen oft mehrstöckigen Häusern waren kleine Wohnungen untergebracht. Im Erdgeschoss befanden sich meist Ladenwohnungen für Händler oder Handwerker. Je weiter oben die Wohnungen lagen, desto unkomfortabler waren sie. Manchmal lebte eine ganze Familie in einem einzigen Raum. Die Römer brachten diesen Baustil nach Rottweil. So baute man hier die gleichen Häuser wie in Italien.

Ausstellung "Römische Spuren in Rottweil": Gruppe Tongeschirr

Aufgabe:

Ziel ist ein „Museumsrundgang“ durch eine selbst erstellte Ausstellung, bei dem ihr euch gegenseitig über verschiedene römische Funde aus Rottweil informiert. In kleinen Expertengruppen erarbeitet ihr ein Unterthema der Ausstellung und erstellt ein Plakat, mit Hilfe dessen ihr später eure Mitschüler über den Fund informieren könnt.



© Dominikanermuseum
Rottweil

Dazu geht ihr in folgenden Schritten vor:

- 1) Jeder liest den Text zu seinem Thema und markiert wichtige Informationen.
- 2) Danach setzt ihr euch zusammen und sammelt die markierten Informationen stichpunktartig auf einem Blatt.
- 3) Dann erst plant ihr euer Plakat und erstellt dieses.

Informationen zum Fund

Die Funde sind verschiedene Schalen aus Ton, die als Geschirr verwendet wurden. Ton ist ein Erdmaterial, das sich vor allem in der Nähe von Wasser absetzt. Schon seit der Steinzeit benutzte man den Ton, um Gefäße zu formen. Allerdings handelt es sich bei den Funden um ziemlich wertvolles Tongeschirr. Es wird auch *Terra Sigillata* genannt. Das bedeutet *mit kleinen Figuren verzierte Erde*. Typisch für diese Tongefäße sind die kunstvollen Verzierungen, die rote Farbe und die glänzende Oberfläche. Man formte und verzierte dafür die Tongefäße zunächst. Anschließend wurden sie in feinen Tonschlamm getaucht. Dadurch bekamen sie die rote Farbe. Schließlich erhitzte man die Schalen in einem Ofen, um sie fest werden zu lassen. Diese besondere Technik wurde zuerst in Italien entwickelt. Die Römer eröffneten aber auch in Südfrankreich große Werkstätten für Terra Sigillata. Jede Werkstatt markierte ihre Produkte mit einem Stempel. So konnte man etwa auch herausfinden, dass die Funde aus einer Töpferei in Südfrankreich stammen. Händler brachten diese Waren dann bis nach Rottweil. Hier gab es vermutlich einen wichtigen Markt für Töpferei-Produkte.

Aber auch in Rottweil selbst entstanden mehrere Töpfereien. Man hat dafür Ton aus der Umgebung abgebaut. Die Rottweiler Töpfereien versuchten die französischen Tongefäße nachzuahmen, benutzten aber auch eigene Muster. So war bei ihnen etwa das Tannenzweigmuster sehr beliebt.

Zusatzinformationen zum Handel im Römischen Reich:

Die Römer hatten ein gut ausgebautes Straßennetz. Das sollte zwar vor allem dazu dienen, dass die römischen Soldaten schnell zu ihrem Einsatzort kamen, aber auch Händler nutzten diese Wege. Kleinere Händler, wie zum Beispiel die Töpfer aus Rottweil, verkauften ihre eigenen Waren auf Märkten in der Umgebung. Auf den Märkten verlangte man von den Händlern meistens eine Standgebühr, die aber nicht allzu hoch war, da man den Handel nicht schwächen wollte. Daneben gab es aber auch Kaufleute, die Geschirr oder Lebensmittel aus entfernteren Gebieten des Römischen Reichs verkauften. Bezahlt wurde dabei überall in der gleichen Währung, das vereinfachte den Handel.

Ausstellung "Römische Spuren in Rottweil": Gruppe Türgriff

Aufgabe:

Ziel ist ein „Museumsrundgang“ durch eine selbst erstellte Ausstellung, bei dem ihr euch gegenseitig über verschiedene römische Funde aus Rottweil informiert. In kleinen Expertengruppen erarbeitet ihr ein Unterthema der Ausstellung und erstellt ein Plakat, mit Hilfe dessen ihr später eure Mitschüler über den Fund informieren könnt.

Dazu geht ihr in folgenden Schritten vor:

- 1) Jeder liest den Text zu seinem Thema und markiert wichtige Informationen.
- 2) Danach setzt ihr euch zusammen und sammelt die markierten Informationen stichpunktartig auf einem Blatt.
- 3) Dann erst plant ihr euer Plakat und erstellt dieses.



© Dominikanermuseum
Rottweil

Informationen zum Fund

Bei diesem Fund ist man sich nicht ganz sicher, wie er ursprünglich verwendet wurde. Man vermutet, dass er vielleicht als Türgriff in Gebrauch war oder eine Verzierung an einem Möbelstück war. Das Fundstück ist aus Bronze. Gefunden wurde es in einer römischen Villa nördlich von Rottweil. Sicherlich gehörte der Türgriff einem reicheren Bürger, der sich wertvolle Kunstgegenstände leisten konnten.

Der Türgriff hat die Form eines Greifs, eines Wesens aus den alten Sagen und Geschichten, welche die Römer in die eroberten Gebiete mitbrachten. Der Greif wird normalerweise als Löwe dargestellt, der den Kopf eines Greifvogels hat. Er wird oft als Abschreckung gegenüber allem Bösen und als Wächter gesehen. Vielleicht wurde der Greif als Türgriff auch in dieser Funktion eingesetzt.

In Rottweil hat man verschiedene Öfen aus der Römerzeit gefunden, in denen wohl Eisen geschmolzen wurde. Dies deutet darauf hin, dass im römischen Rottweil Handwerker arbeiteten, die Metall verarbeiteten. Wahrscheinlich konnten sie Bronze- und Silberschmiedearbeiten herstellen. Es könnte also durchaus sein, dass diese Handwerker den Türgriff herstellten.

Zusatzinformationen zur Religion im Römischen Reich:

Der Greif sah also nicht nur schön aus, sondern hatte auch eine magische Bedeutung. Generell spielte die Religion und der Glaube an Übernatürliches im Leben der Römer eine große Rolle. Durch verschiedene kultische Handlungen (Gebete, Opfer) versuchten sie die Götter zufrieden zu stimmen und auf ihre Seite zu bringen. Die Götter wurden in den Familien an Hausaltären, aber auch in öffentlichen Tempeln verehrt. Im Römischen Reich lebten jedoch Völker mit unterschiedlichen Religionen. Die Römer übernahmen oft Teile dieser Religionen in ihren Glauben. Aus Asien kamen wohl auch Geschichten, die von einem Greif und seinen übernatürlichen Kräften berichteten. Solche Geschichten waren bei den Römern sehr beliebt und wurden gerne aufgenommen.

Ausstellung "Römische Spuren in Rottweil": Gruppe Haarnadeln

Aufgabe:

Ziel ist ein „Museumsrundgang“ durch eine selbst erstellte Ausstellung, bei dem ihr euch gegenseitig über verschiedene römische Funde aus Rottweil informiert. In kleinen Expertengruppen erarbeitet ihr ein Unterthema der Ausstellung und erstellt ein Plakat, mit Hilfe dessen ihr später eure Mitschüler über den Fund informieren könnt.



© Dominikanermuseum Rottweil

Dazu geht ihr in folgenden Schritten vor:

- 1) Jeder liest den Text zu seinem Thema und markiert wichtige Informationen.
- 2) Danach setzt ihr euch zusammen und sammelt die markierten Informationen stichpunktartig auf einem Blatt.
- 3) Dann erst plant ihr euer Plakat und erstellt dieses.

Informationen zum Fund

Zu diesem Fund gehören ein Becher und 21 Stifte aus Bronze (= ein Metall). Diese Stifte verwendeten die Römerinnen als Haarnadeln für ihre kunstvoll hochgesteckten Frisuren. Dazu wurden auch Bänder, Haarnetze oder Haarreife benutzt. In erster Linie aber waren es die Haarnadeln, welche die Geflechte hinten oder oben am Kopf zusammenhielten. Es wird berichtet, dass die Haarnadeln von den Frauen manchmal auch als Waffen benutzt wurden. Haarnadeln waren von unterschiedlicher Länge und Dicke. Es gab schlichte Haarnadeln aus Knochen, jedoch auch kunstvoll gearbeitete und sehr wertvolle Haarnadeln aus Elfenbein, Bronze, Silber oder Gold.

Zum Schmuckstück wurden die Haarnadeln, wenn sie mit Edelsteinen oder Perlen besetzt waren. Manchmal waren am stumpfen Ende auch Köpfe oder Figuren zu sehen. In den meisten Fällen bestand das Ende der Haarnadel aus einer einfachen Kugel.

Eine reiche und angesehene Frau verwendete viel Zeit für ihr Aussehen. Wenn man die Bilder römischer Kaiserinnen auf Münzen betrachtet, kann man den Aufwand erahnen, den eine Frisur damals erforderte. Hochsteckfrisuren waren dabei sehr beliebt. Selbst Brenneisen zum Glätten der Haare scheint es in der Römerzeit schon gegeben zu haben. Die Haare wurden aber auch gefärbt. Besonders blondes Haar war in Rom im Trend.

Zusatzinformationen zur Mode im antiken Rom:

Die Tunika war ein weit verbreitetes Kleidungsstück im antiken Rom. Tuniken bestanden meistens aus zwei rechteckigen Wolltüchern, die an den Schultern verbunden wurden und bis zu den Knien hinunterreichten. Die meisten waren aus ungefärbter Wolle und hatten deswegen eine Farbe wie Haferbrei. Die Tunika wurde in der Taille durch einen Gürtel zusammengehalten. Das berühmteste Kleidungsstück der reichen Männer war die Toga. Das war ein großes Stück Stoff (6 Meter lang und mehr als 2 Meter breit). Es wurde kunstvoll um den Körper geschlungen. Frauen trugen über der Tunika eine Stola, eine Art Kleid mit Gürtel. Darüber wurde manchmal noch die Palla getragen, ein Umhang, der auch über den Kopf gezogen werden konnte. Auch die Bewohner von Rottweil trugen römische Kleidung wie Toga oder Tunika.

Ausstellung "Römische Spuren in Rottweil": Gruppe Wasserhahn

Aufgabe:

Ziel ist ein „Museumsrundgang“ durch eine selbst erstellte Ausstellung, bei dem ihr euch gegenseitig über verschiedene römische Funde aus Rottweil informiert. In kleinen Expertengruppen erarbeitet ihr ein Unterthema der Ausstellung und erstellt ein Plakat, mit Hilfe dessen ihr später eure Mitschüler über den Fund informieren könnt.



© Dominikanermuseum Rottweil

Dazu geht ihr in folgenden Schritten vor:

- 1) Jeder liest den Text zu seinem Thema und markiert wichtige Informationen.
- 2) Danach setzt ihr euch zusammen und sammelt die markierten Informationen stichpunktartig auf einem Blatt.
- 3) Dann erst plant ihr euer Plakat und erstellt dieses.

Informationen zum Fund

Die Wasserversorgung war eine wichtige Aufgabe für die römische Stadt. Werkstätten, wie die Töpfereien, aber auch private Häuser oder die öffentlichen Bäder benötigten jeden Tag große Mengen Wasser. Man rechnet für das römische Rottweil mit seinen 3000 Einwohnern etwa mit einem Wasserverbrauch von 30.000 Litern pro Tag. Deswegen gab es in der Stadt mehr als 20 Brunnen, die bis zu 11 m tief waren. Aus ihnen wurde Wasser in Eimern herausgeholt. Die Brunnen waren vor allem im Süden der Stadt, wo einfachere Häuser standen, die keinen Wasseranschluss hatten.

Vermutlich gab es daneben auch eine Wasserleitung, die Quellwasser aus der Umgebung nach Rottweil transportierte. Solche Leitungen waren oft aus Holz, in den Badeanlagen auch aus Metall. Der vorliegende Fund ist ein Mischwasserhahn, der wohl in einem Bad zum Einsatz kam. Er ist aus Bronze und sehr gut verarbeitet. Von der einen Seite kam kaltes Wasser, von der anderen warmes. Durch Drehen an einem Griff konnte man das Verhältnis zwischen heißem und kaltem Wasser regulieren und so die gewünschte Temperatur erreichen. Das war durchaus eine technische Meisterleistung, welche die Römer mit nach Rottweil brachten.

Zusatzinformationen zur Wasserversorgung der Römer:

Die Versorgung mit Trinkwasser war eine der großen technischen Leistungen der Römer. Sie war nicht nur ein Stück Lebensqualität, sondern verhinderte auch das Ausbreiten von Seuchen oder Krankheiten.

In ländlichen Gebieten reichten dafür meist Ziehbrunnen aus. In größeren Städten wurde frisches Quellwasser aus der Umgebung in die Orte geleitet. Hierfür bauten die Römer lange Aquädukte (=lateinisch für Wasserleitung), die manchmal über riesige Brücken führten. Der Großteil der Wasserleitungen verlief aber unterirdisch. So blieb das Wasser im Sommer schön kühl und im Winter frostfrei. In den Städten wurde das Wasser meist an zentralen Stellen gesammelt und dann über Leitungen an private Haushalte oder öffentliche Gebäude weiterverteilt.

Ausstellung "Römische Spuren in Rottweil": Gruppe Wasserbecken

Aufgabe:

Ziel ist ein „Museumsrundgang“ durch eine selbst erstellte Ausstellung, bei dem ihr euch gegenseitig über verschiedene römische Funde aus Rottweil informiert. In kleinen Expertengruppen erarbeitet ihr ein Unterthema der Ausstellung und erstellt ein Plakat, mit Hilfe dessen ihr später eure Mitschüler über den Fund informieren könnt.



© Dominikanermuseum Rottweil

Dazu geht ihr in folgenden Schritten vor:

- 1) Jeder liest den Text zu seinem Thema und markiert wichtige Informationen.
- 2) Danach setzt ihr euch zusammen und sammelt die markierten Informationen stichpunktartig auf einem Blatt.
- 3) Dann erst plant ihr euer Plakat und erstellt dieses.

Informationen zum Fund

Eine wichtige Einrichtung in jeder römischen Stadt waren die Badeanlagen. Im römischen Rottweil gab es drei Bäder. Hier konnte man entspannen, Geschäfte abschließen oder sich medizinisch behandeln lassen. Wie in jedem römischen Bad gab es auch in Rottweil verschiedene Räume und Badebecken mit unterschiedlicher Temperatur. Vermutlich war das Wasserbecken, das auf der Abbildung zu sehen ist, im Warmbad aufgestellt. Das war ein Schwitzraum, in dem es etwa 50 °C warm war. Das Becken war mit kaltem Wasser gefüllt, damit sich die Schwitzenden abkühlen oder waschen konnten. Die Räume wurden über eine Fußbodenheizung erhitzt. So konnte das überlaufende Wasser aus dem Wasserbecken auch die Fußböden kühlen. Das Wasserbecken hat einen Durchmesser von zwei Metern und wurde aus einem einzigen großen Sandsteinblock gemacht.

Man hat es 1898 unter der Kirche St. Pelagius in Rottweil gefunden. Die Kirche wurde genau über einer der römischen Badeanlagen errichtet. 1992 wurde das Wasserbecken schließlich ins Dominikanermuseum gebracht.

Zusatzinformationen zur Körperpflege der Römer:

Die Badeanlagen dienten natürlich auch der Körperpflege. Hierfür rieben sich die Römer zunächst mit Öl ein. Nach dem Baden und Schwitzen wurde das restliche Öl dann zusammen mit dem Schmutz mit einem Schaber wieder von der Haut gekratzt. Reichere Römer konnten das von einem Sklaven durchführen lassen.

Auch Körperpflegeprodukte kannten die Römer wohl schon. So berichtet der römische Autor Plinius von einer Gesichtsmaske aus Erbsenmehl, Gerstenmehl, Eiern, Weinhefe, Hirschhorn, Narzissenzwiebeln und Honig. Reichere Römer verwendeten auch parfümierte Salben, die zum Beispiel aus Rosenöl hergestellt wurden.

Ausstellung "Römische Spuren in Rottweil": Gruppe Stempel

Aufgabe:

Ziel ist ein „Museumsrundgang“ durch eine selbst erstellte Ausstellung, bei dem ihr euch gegenseitig über verschiedene römische Funde aus Rottweil informiert. In kleinen Expertengruppen erarbeitet ihr ein Unterthema der Ausstellung und erstellt ein Plakat, mit Hilfe dessen ihr später eure Mitschüler über den Fund informieren könnt.



© Dominikanermuseum Rottweil

Dazu geht ihr in folgenden Schritten vor:

- 1) Jeder liest den Text zu seinem Thema und markiert wichtige Informationen.
- 2) Danach setzt ihr euch zusammen und sammelt die markierten Informationen stichpunktartig auf einem Blatt.
- 3) Dann erst plant ihr euer Plakat und erstellt dieses.

Informationen zum Fund

Das Bild zeigt einen quadratischen Stempel aus Speckstein. Er ist 5 cm breit und 1 cm hoch. Auf jeder Seite des Stempels werden in Spiegelschrift Salben genannt, die gegen verschiedene Augenkrankheiten helfen sollen. So wird zum Beispiel eine Weihrauchsalbe genannt, die bei Bindehautentzündung hilfreich sein soll. Außerdem steht der Name *Honestus Lautinus* dabei; das war wohl ein Arzt, der im römischen Rottweil tätig war. Augenärzte waren bei den Römern sehr gefragt. Sie konnten neben äußerlich wirksamen Behandlungen durch Salben und Tropfen auch allgemeine Maßnahmen wie die Blutabnahme anbieten.

Anscheinend hatten viele Römer Probleme mit den Augen. Das kann man zum einen aus schriftlichen Quellen ablesen. Aber auch die Augenarztstempel, die man nicht nur in Rottweil gefunden hat, zeigen, dass Augenprobleme weit verbreitet waren.

Seine Medikamente mischte der Augenarzt meist aus pflanzlichen Zutaten. Bevor diese Mischung ganz trocknete, drückte der Arzt einen Stempel mit dem Namen des Medikaments hinein. Einen solchen Stempel hat man in Rottweil gefunden. Vor ihrer Anwendung am Auge mussten die Mischungen wieder in Wasser, Milch oder Eiweiß gelöst werden.

vgl. www.archaeologie-mainz.de/images/Faltblatt_Medizin.pdf

Zusatzinformationen zur Medizin:

Viele Kenntnisse im Bereich der Medizin übernahmen die Römer aus dem antiken Griechenland. So waren viele Ärzte im Römischen Reich Griechen. Wichtig für die römische Medizin waren vor allem die Heilbäder und der Besuch von Thermen. Das sollte vor Krankheiten schützen. Es gab aber auch Ärzte, die operierten oder Augen- und Zahnprobleme behandelten. Dazu hatten sie Messer, Pinzetten, Scheren oder Zangen zur Verfügung. Das war zum Teil sehr schmerzhaft, weil man noch keine Narkosen kannte. Als Medikamente wurden vor allem verschiedene Pflanzen, wie zum Beispiel Pfefferminze oder Fenchel, verwendet. Reichere Familien konnten sich ihren eigenen Arzt leisten. Für die meisten Römer waren die Behandlungskosten aber ein großes Problem.

Ausstellung "Römische Spuren in Rottweil": Gruppe Schreibtäfelchen

Aufgabe:

Ziel ist ein „Museumsrundgang“ durch eine selbst erstellte Ausstellung, bei dem ihr euch gegenseitig über verschiedene römische Funde aus Rottweil informiert. In kleinen Expertengruppen erarbeitet ihr ein Unterthema der Ausstellung und erstellt ein Plakat, mit Hilfe dessen ihr später eure Mitschüler über den Fund informieren könnt.



© Dominikanermuseum Rottweil

Dazu geht ihr in folgenden Schritten vor:

- 1) Jeder liest den Text zu seinem Thema und markiert wichtige Informationen.
- 2) Danach setzt ihr euch zusammen und sammelt die markierten Informationen stichpunktartig auf einem Blatt.
- 3) Dann erst plant ihr euer Plakat und erstellt dieses.

Informationen zum Fund

Das Bild zeigt einen ganz wichtigen Fund. Es sind zwei Schreibtäfelchen, die man 1950 in der Schlammschicht eines 10m tiefen römischen Brunnens gefunden hat. Sie sind aus Tannenholz und waren ursprünglich noch mit einer dünnen Schicht Wachs überzogen, auf die geschrieben wurde. Die Schreiftafeln konnten mehrmals verwendet werden, da man das Wachs wieder glattstreichen konnte. Geschrieben wurde mit einem Schreibgriffel (Stift) aus Eisen.

Unser Schreiber drückte aber seinen Stift so fest auf die Tafel, dass die Schrift noch im Holz erkennbar ist. Man kann auf dem Schreibtäfelchen lesen, dass es um eine Gerichtsverhandlung aus dem Jahre 186 n. Chr. ging. Der Schreiber erwähnt, dass diese Verhandlung in der *Stadt Arae Flaviae* stattgefunden habe. So wurde das römische Rottweil genannt. Als einzige römische Siedlung in Baden-Württemberg durfte sich Rottweil *Stadt* nennen. Damit hatte Rottweil auch besondere Rechte.

Man hat auch noch weitere Schreibgeräte gefunden, was zeigt, dass in Rottweil viele Menschen schreiben konnten. Vielleicht gab es hier sogar die Möglichkeit, das Schreiben zu lernen. Die Stadt hatte für ihre Verwaltung aber auch einige Schreiber angestellt.

Zusatzinformationen zur Schule:

Im Römischen Reich gab es keine Schulpflicht und die Schulen kosteten Geld. Die reichen Römer stellten einen Hauslehrer an, die meisten anderen schickten ihre Kinder mit sieben Jahren in eine öffentliche Schule. Das war oft nur ein einfacher Raum in einem großen Haus, der durch einen Vorhang von der Straße abgetrennt war. In der Grundschule lernten die Kinder zunächst Lesen, Schreiben und Rechnen. Wer danach weiter zur Schule ging, erhielt Unterricht in Grammatik, Rhetorik (die Kunst der Rede) und Geometrie. Mädchen besuchten nur die Grundschule, danach mussten sie lernen, den Haushalt zu führen. Dass viele Menschen schreiben und lesen konnten, war für die Römer wichtig. Nur so konnte das riesige Reich verwaltet werden.